

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 5

Artikel: Jawohl, ich wohne in einer Kolonie : kleiner Bilderbogen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

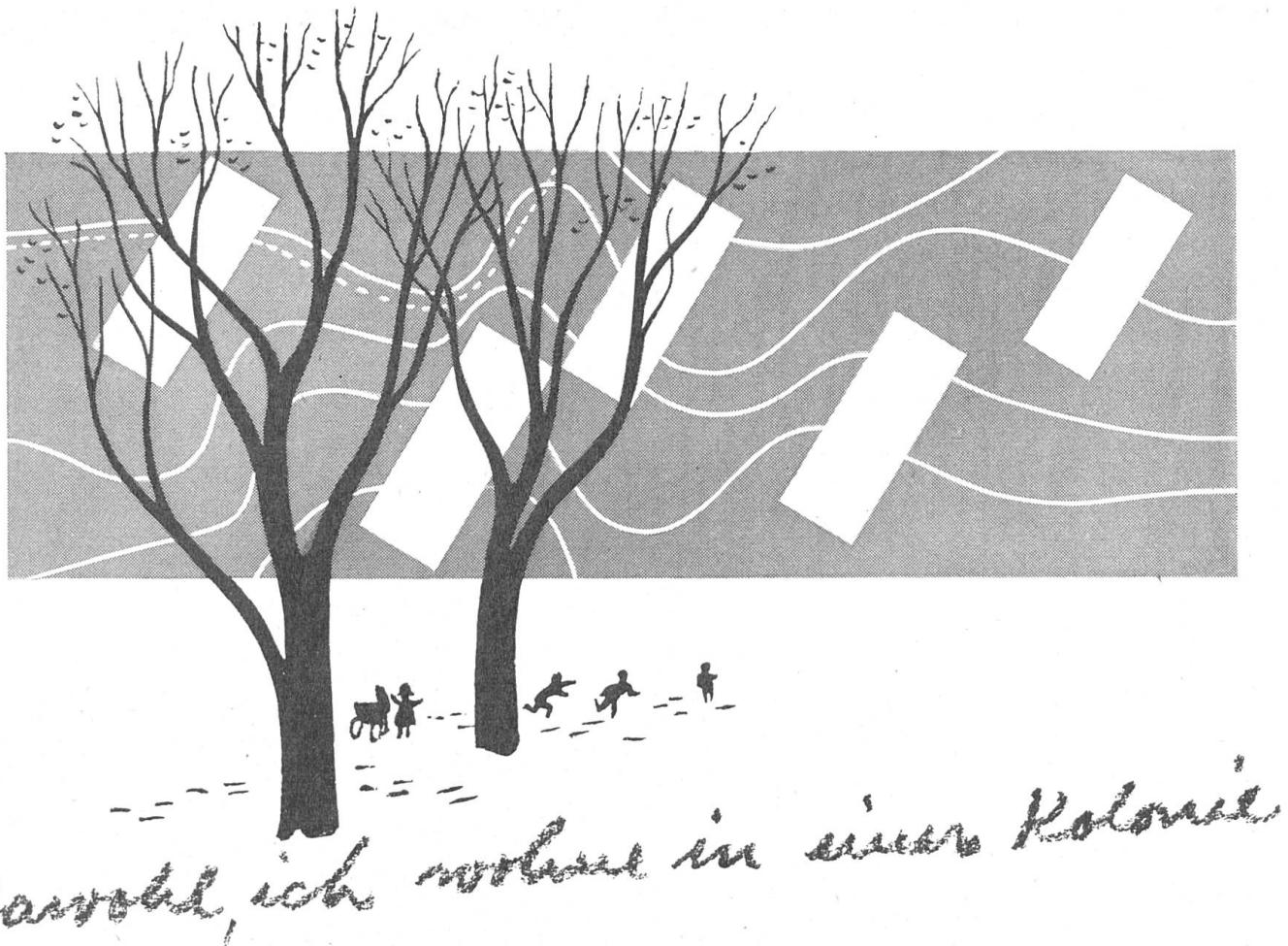
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kleiner Bilderbogen

von * *

«ICH HÄTTE nie gedacht, daß ihr Individualisten einmal in einer Wohnkolonie landen würdet», sagte eine Freundin meiner Frau, als sie zum erstenmal bei uns zu Gast war. «Wie könnt ihr es nur hier aushalten, Wand an Wand mit zwei Nachbarn und ohne trennenden Hag zwischen euern Gärten?» Sie hatte soeben ihren Rundgang durch unser kleines Reihenhaus — eines von sechs aneinandergebauten — abgeschlossen und war offenbar von dem Gesehenen nicht restlos entzückt.

Kaum hatte sie ihre Fragen gestellt, wollte es der Zufall, daß der dreijährige Junge aus dem Nebengarten mit einem neuen Ball in den Händen auf uns zugelaufen kam und — mitten in unser Zinnienbeet hineintrampelte. «Ach, paß doch auf!» riefen wir ungehalten und überlegten uns einmal mehr, ob wir zwischen unserm Gärtchen und jenen zur Rechten und zur Linken nicht doch eine Trennwand anbringen sollten. Aber schließlich fan-

den wir eine bessere Lösung: Wir nahmen das Bürschlein an der Hand, zeigten ihm die zerbrochenen, traurigen Zinnienstiele und zogen ihn in der Folge jedesmal für eine kleine Handreichung bei, wenn wir darangingen, die Beete zu begießen, Samen zu streuen oder neue Blümchen einzusetzen. Mit Eifer und Interesse befolgte der Junge unsere Anweisungen, soweit sein kindliches Vermögen reichte, und schon bald war aus dem «Hans guck in die Luft» ein sehr vernünftiger kleiner Kerl geworden, der Freude an allen Pflanzen bekam und nie mehr achtlos über sie hinweglief. Dieser Erfolg hat uns mehr gefreut, als ein nagelneuer, solider Hag es vermocht hätte.

*Der Garten ist für die Kinder
eine Wohltat*

Es ist durchaus kein Zufall, daß man einen Bilderbogen über das Leben in einer Wohn-

*Meine schönen Haare verdanke ich
Dr. Dralls Birken-Haarwasser*



Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Manche unter ihnen würden gerne gelegentlich oder auch regelmäßig für sich selbst kochen, es fehlt ihnen nur die richtige Anleitung dazu. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «Kochbüchlein für Einzelgänger» geschrieben. Es trägt den Untertitel: «Für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte.» Es kostet Fr. 6.40 und ist im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1 erschienen.

kolonie mit einer Kinderepisode beginnt. Denn Kinder spielen in solch einer Siedlung eine sehr wichtige Rolle, und die meisten Leute haben sich hauptsächlich mit Rücksicht auf ihre Buben und Mädchen da draußen am Stadtrand angesiedelt. Auch bei uns gab das Wohl der Kinder den Ausschlag. Acht Jahre lang hatten wir in einer hübschen kleinen Dachwohnung nahe beim Stadtzentrum gewohnt, wo wir außer einem Balkon und einem eigenen Stück Garten allen nötigen Komfort zur Verfügung hatten. Als die Kinder noch klein waren, ging alles gut: Da stellten wir ihren Stubenwagen oder den Spielhag nah an ein Fenster, so daß sie genügend frische Luft hatten und rote Backen bekamen. Als sie zu gehen anfingen und mehr Bewegung brauchten, wurde die Sache schon komplizierter. Denn jetzt mußten wir den Hausmeister fragen, ob wir unten in dem kleinen Vorgärtchen einen Spielplatz haben und einen Sandhaufen anlegen dürfen. Er bewilligte es uns; aber der Aufenthalt dort war kein reines Vergnügen, weil man die Kinder wegen der alten Leute, die das Parterre bewohnten, stets zum leisen Sprechen und Lachen ermahnen mußte. Und wehe, wenn eines unserer beiden Mädchen einmal an einem Blümlein zupfte oder den Ball unabsichtlich in ein Beet hineinwarf! Da traf uns jedesmal zwischen den Vorhänglein hindurch ein vorwurfsvoller Blick des Hausmeisters. Entscheidend wurden unsere Wünsche für einen gelegentlichen Wohnungswechsel dann durch den bevorstehenden Schuleintritt unseres älteren Töchterleins beeinflußt. Denn der Schulweg führte über eine Straße und einen Platz mit starkem Tram- und Autoverkehr, was uns schon im voraus ein wenig bange machte.

So blickten wir uns denn energisch nach einer neuen Wohnung um und wandten uns zum vornherein den Außenquartieren zu, weil dort die Mieten eher erschwinglich waren als im Zentrum. Zudem meldete sich immer stärker der Wunsch nach einem eigenen kleinen Garten bei uns. Die Genossenschaft, bei der wir uns bald darauf anmeldeten, konnte mit ihrer neuen, noch im Bau begriffenen Kolonie allen unsrigen Bedürfnissen entsprechen, so daß wir rasch entschlossen den Kontrakt für ein Viereinhalfzimmerhaus unterschrieben. Diese Handlung haben wir bis heute noch nie bereut; denn hier draußen — nahe beim Waldrand — haben wir gute Luft und viel Sonne, ein Stück Land zum Bepflanzen, einen kurzen, ungefähr-



lichen Schulweg für unsere Jungmannschaft und — was sehr wichtig ist — zahlreiche freundliche, hilfsbereite Nachbarn gefunden. Die meisten sind noch jung und haben zwei, drei oder vier Kinder, mit deren Hilfe sich zwanglos ein Kontakt zwischen den einzelnen Familien herstellen läßt. Viele schwere Schicksale erlebt man mit, ob man will oder nicht, und manch kleine Episode gibt uns täglich Anlaß zum Kopfschütteln oder zum Lachen. Wie köstlich spiegelt sich darin die Buntheit des Lebens!

Sturm im Wasserglas

Eine der vier Häuserreihen ist mit besonders vielen Kindern gesegnet: Sechs Buben und fünf Mädchen springen dauernd von Garten zu Garten und sind sich im allgemeinen gute Spielgefährten. Da erkrankte eines Tages die fünfjährige Annemarie an Mumps, wurde von ihrer Mutter aber nicht ins Bett gesteckt, sondern einfach mit einem Tuch um den Kopf in den Garten hinausgeschickt. « Paß auf, daß du andern Kindern nicht zu nahe kommst », war alles, was man ihr auf den Weg mitgab.

Da begegnete eine Nachbarsfrau, Mutter von drei Buben, diesem Mädchen, als es mit seinem Puppenwagen und seinen Mumpsbazillen auf den Wegen der Kolonie spazieren ging und hier mit dem Hansli, dort mit dem Trudeli spielte und schwatzte. « Aber Annemarie », wagte die besorgte Frau zu sagen, « geh lieber in deinen eigenen Garten, damit du niemanden ansteckst! » Diese Worte genügten, um eine ganze Häuserreihe in Aufruhr zu bringen; denn Annemaries Mutter hatte die Ermahnung zufällig von ihrem Fenster aus gehört und lehrte in der Folge alle ihre Nachbarinnen in entrüstetem Tonfall, sie wisse schon selbst, was sie mit ihrem Kinde zu tun habe. Die Antwort, in einer solchen Kolonie gelte es eben auch, auf andere Leute Rücksicht zu nehmen, hörte sie nicht mehr; denn jetzt war sie « taub » und erzählte überall, es sei schrecklich, wie man auf Schritt und Tritt beobachtet werde. — Daß sie selbst nicht vollständig im Recht war, ist ihr aber wahrscheinlich später doch aufgedämmt; denn zwei Tage später war ihr Zorn verbraucht, und sie kam mit ihren Nachbarn wieder sehr freundschaftlich ins Gespräch.

Hilfsbereitschaft

Kleinere Zusammenstöße sind da, wo rund 80 Familien in einer Kolonie beisammenwoh-



Schönheitspflege auf natürlicher Basis

Die Biokosma-Produkte sind die bevorzugten Schönheitspflegemittel derjenigen Frauen, die Wert darauf legen, ihre Haut von innen und außen auf natürliche Weise gesund und jugendfrisch zu erhalten.

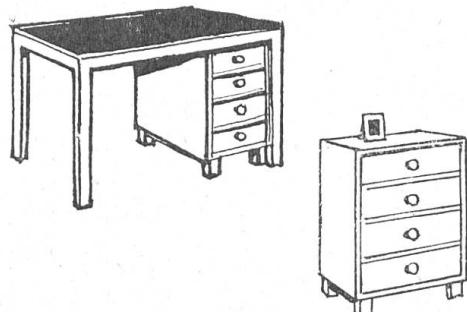
In der kalten Jahreszeit leisten Ihnen unsere Rosen-Tages-Crème und Rosen-Nähr-Crème gute Dienste, weil diese etwas fetthaltiger als die entsprechenden Gurken-Crème sind

BIOKOSMA AG., EBNAT-KAPPEL

FRÄNKEL + VOELLMY

MÖBELSCHREINEREI

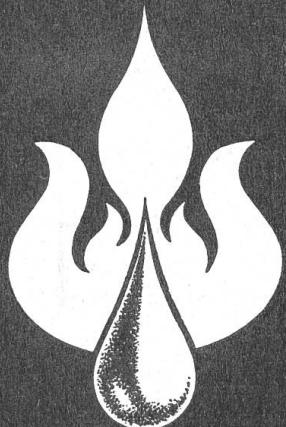
BASEL ROSENTALSTR. 51 TEL. 2 8935



Unsere **TYPENMÖBEL** stellen wir aus heller Schälbirke her, in zweckmäßiger und preiswerter Ausführung. Die 12 verschiedenen Typen :Schrank, Bett, Regal usw., eignen sich vorzüglich für die verschiedensten Möblierungen.

Wir senden auf Wunsch die näheren Angaben über Maße und Preise zu.

ÖLBRENNER



SIX MADUN

SCHWEIZERFABRIKAT
ERPROBT UND BEWÄHRT

FABRIK IN SISSACH
BUREAUX IN:

BASEL TEL. 42928 | LUZERN TEL. 22877
BERN TEL. 24370 | ZÜRICH TEL. 257294
ST. GALLEN TEL. 26896

Fortus! Wie verjüngt

fühlt man sich, wenn eine **FORTUS-KUR** die sex. und Nervenschwäche überwindet und dem vorzeitig alternden Körper neue Kraft und Energie schenkt. **Herren-FORTUS:** KUR Fr. 25.—, mittl. Packg. Fr. 10.—, Probe Fr. 5.—, 2.—. **Damen-FORTUS:** KUR Fr. 28.50, mittl. Packg. Fr. 11.50, Probe Fr. 5.75, 2.25. In Apotheken erhältlich, wo nicht, diskreter Postversand durch **Lindenholz-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Gesunder Stuhlgang ist viel wert!

Jeden Abend eine Tasse Dr. med. Knobels Blutreinigungs- und Abführtee. (Knobeltee) Regelt den Stuhlgang, verhindert Blähungen u. übermässigen Fettansatz, reinigt das Blut.

Preis nur Fr. 1.30



In Apotheken und Drogerien

nen, nie ganz zu vermeiden. In den 1½ Jahren, die wir schon hier wohnen, haben die angenehmen Erfahrungen aber sehr deutlich das Übergewicht behalten. Dies durften wir kürzlich wieder einmal dankbar feststellen, als unsere fünfjährige Therese im Garten von einem Bienchen in die Fußsohle gestochen wurde. Während ich mich im ersten Stock aufhielt, hörte ich ihren Schrei und eilte die Treppe hinunter, um ihr zu helfen. Doch als ich unten ankam, saß sie bereits in des Nachbars Stube auf einem Stuhl, wo man ihr den Stachel aus der Haut zog und die geschwollene Stelle mit Zwiebel einrieb. Noch während dies geschah, läutete bei uns die Hausglocke. Ein Knabe von schräg gegenüber stand vor der Tür und übergab mir ein Fläschlein mit den Worten: « Meine Mutter schickt mich her, ich soll' Ihnen das da bringen. Es sei gut gegen den Bienenstich. »

Ich dankte herzlich und überlegte, ob solches wohl auch dort möglich wäre, wo wir früher wohnten? Nein, eine so spontane Hilfsbereitschaft hatten wir während der ganzen acht Jahre nie erleben dürfen.

Böse Zungen

Solang eine Kolonie noch jung ist, kennen sich viele Leute nur sehr oberflächlich, und nicht jeder ist ein so vortrefflicher Menschenkenner, daß er seine Nachbarn vom bloßen Sehen schon richtig einschätzt. Dies benützte eine Frau — die sich später als krankhafte Intrigantin herausstellte —, um die merkwürdigsten Dinge über alle Mieter herumzustreuen. Auf Grund ihrer Aussagen sprach das Ehepaar F. seit zwei Monaten kein Wort mehr miteinander, Frau E. ist schon mit ihrem dritten Manne verheiratet, und die Leute dort im Eckhaus haben alle Möbel auf Abzahlung gekauft; nicht einmal der Küchentisch gehört ihnen wirklich.

Uns kam dies alles ein wenig absonderlich vor; denn wir hatten die genannten Personen bisher als sehr rechtschaffene und vernünftige Leute eingeschätzt. Und richtig, eines Tages zerriß das ganze Lügengewebe, das die plaudersüchtige Frau gesponnen hatte. Die Familie mit den « Abzahlungsmöbeln » lief mit den quittierten Rechnungen von Haus zu Haus, um ihre Unschuld zu beweisen, während das Ehepaar, das « seit zwei Monaten kein Wort mehr miteinander spricht », Arm in Arm an

allen Fenstern vorbeispazierte, um seine Eintracht zu beweisen.

Das Schicksal wollte, daß die Verleumderin kurz darauf aus der Kolonie wegziehen mußte, worauf bei uns wieder Ruhe einkehrte. « Jetzt kann ich es ja sagen, daß jene Person auch Sie nicht etwa verschont hat », gestand uns ein Nachbar kurze Zeit darnach, « obwohl sie Ihnen gegenüber stets so ein freundliches Gesicht machte. Sie hat uns nämlich eines Tages erzählt, Sie hätten uns „die größten Esel der Welt“ genannt. Zum Glück trauten wir damals unserer eigenen Lebenserfahrung mehr als der bösen Zunge. Es hat uns aber immerhin eine schlaflose Nacht gekostet, bis wir uns zu diesem Standpunkt durchgerungen hatten. » — Hierauf tranken wir zusammen ein Glas auf gute Nachbarschaft, und in unserer Häuserreihe hat sich seitdem nie mehr auch nur die allerkleinste Spannung ergeben.

Der freundliche Nachbar

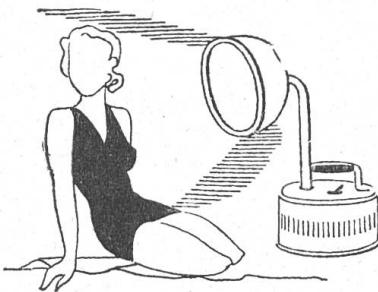
Am Feierabend, nach dem Essen, holen die Mieter der Einfamilienhäuschen ihre Gartengeräte hervor und machen sich fleißig ans Haken und Spritzen. Da die Kolonie noch jung ist, sind die Gärten noch nicht sehr üppig; doch gedeihen da und dort schon recht hübsche Blumen und Gemüse. Vor einem guten Jahr sah es noch ganz anders aus, und es zeigte sich bald, wer etwas vom Gärtnern versteht und wer nicht. Krumme Weglein wechselten mit geraden ab, die Tomaten gediehen am einen Ort gut, am andern mager. Schließlich spielte auch noch die Phantasie eine gewisse Rolle; denn manche Leute standen ziemlich ratlos vor der Aufgabe, wie sie ihren Platz einteilen und bepflanzen sollten. Aber allmählich setzte ein fruchtbarer Wettbewerb unter den Nachbarn ein, der bis heute noch emsig gepflegt wird. Kommt eine Frau vom Markt mit ein paar « Leuemüüli »-Setzlingen im Korb, dann werden diese allgemein bestaunt und bewundert. Der Ehrgeiz greift um sich, ebenso schöne Blumen — oder noch schönere — im Garten zu haben, vielleicht auch gar einen Gärtner ausfindig zu machen, wo man noch vorteilhafter einkaufen könne. Holt jemand beim Koloniewart den Rasenmäher, dann will der Nachbar mit seinem struppigen Rasen nicht zurückstehen und macht sich ebenfalls ans Werk. Hat er genügend freie Zeit, fährt er gleich auch noch über den Rasen jener vielbeschäftigten

Erstklassiges Qualitätsmaterial
Gute Isolierung
Bequeme Anschlußmöglichkeiten
Ein- und MehrpunktAufhängung
und praktische Flanschanordnung
stempeln ZENT-Boiler zu
erstklassigen und preiswürdigen
Schweizer-Fabrikaten

ZENT AG BERN

1

Sonnenbaden zu Hause!



Ultraviolet-
Strahlen
komb. mit
Infrarot-
Wärme-
strahlen

stärken, beugen Erkältungskrankheiten vor, bekämpfen viele Leiden wie Rheuma, Ischias usw. Sie erhalten Gesundheit und Schönheit. Modelle ab Fr. 210.— und höher oder mit Kaufabonnement monatlich Fr. 15.— und Fr. 19.—. Verlangen Sie Prospekte.

QUARZLAMPENVERTRIEB

Zürich 1

Basel

Limmatquai 3, Tel. 34 00 45 Freiestr. 59, Tel. 3 77 88



Die langsame Zirkulation

neigt zu Störungen. Zirkulations-Störungen weisen auf Mängel verschiedener Art hin, die behoben werden müssen und sich z. B. als **Kopfweh, Wallungen, Schwindel, Ohrensausen, Nervosität**

Übermäßige Kälte-Empfindlichkeit

Einschlafen der Glieder usw. äußern. Sich auf die Erfahrungen stützend, welche man überall mit dem Kräuter-Extrakt Zirkulan macht, steht Ihr Entschluß ohne Zweifel heute schon fest, daß Sie eine Zirkulan-KUR von 1-2 Monaten machen, um einen vollen Erfolg zu erreichen!

Zirkulan gegen **Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Schwindel, Herzklagen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahrbeschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, eingeschlafene Arme, Hände, Beine und Füße.**

Zirkulan ist erhältlich in Apotheken. KUR Fr. 19.75, halbe KUR Fr. 10.75, Orig.-Fl. Fr. 4.75. Wo nicht erhältlich, Versand durch Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Gibt es eine Weltordnung?

Diese und 59 andere der wichtigsten philosophischen Fragen beantwortet Professor Paul Häberlin in dem *Handbüchlein der Philosophie*. Preis Fr. 9.80. Ihr Buchhändler schickt es Ihnen gerne.

Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1.
Hirschengraben 20



Familienmutter, deren Mann für drei Wochen im Militärdienst ist.

Dafür ruft ihm plötzlich eine Stimme aus dem Fenster zu: « Vielen Dank! Und, was ich noch sagen wollte: Wenn es wieder einmal so heiß ist wie heute, dann dürfen Sie ruhig Ihre Crème für den Sonntag über Nacht bei mir im Kühlenschrank einstellen. Das gibt dann von selbst eine wundervolle Glace. »

Mangelnde Herzensgüte

Zwei junge Ehepaare, jedes mit einem Kinde, wohnen nebeneinander und scheinen sich gut zu verstehen. Sie unterhalten sich viel im Garten und versammeln sich auch etwa zu einem gemeinsamen Abendschoppen. Dies geht so lange, bis einer der beiden Männer einen Unfall erleidet und ins Spital eingeliefert werden muß. Er ist schwer krank, schwebt zwischen Leben und Tod. Wie gern würde seine Frau ein ermunterndes Wort hören, wie gern ein wenig Teilnahme verspüren! Doch die Nachbarn tun dergleichen, als wüßten sie von nichts, fragen kaum je nach ihrem Mann, sondern unterhalten sich mit ihr über den Garten oder sonstige belanglose Dinge. Daß sie den Patienten einmal besuchen könnten, kommt ihnen offenbar gar nicht in den Sinn.

« Sehen Sie, in der Not lernt man die Leute kennen », klagte mir die bekümmerte Frau eines Tages ihr Leid. Sie konnte die mangelnde Herzensgüte ihrer Nachbarn nicht verstehen. Und selbst als es ihrem Manne wieder besser ging und er nach Hause zurückkehren durfte, hatte sie die schmerzliche Erfahrung noch nicht ganz überwunden. Die beiden Familien grüßten sich zwar und wechseln auch heute nie ein unfreundliches Wort miteinander. Mit dem schönen Verhältnis von einst ist es aber vorbei.

Ferien

Eines Tages erhielten wir von Bekannten eine Einladung, für ein paar Tage zu ihnen ins Ferienhaus zu kommen. « Es wird euch gut tun, eine Zeitlang ohne Kinder zu sein — nachher erträgt ihr alles wieder viel besser! »

Du heilige Einfalt! dachten wir, wer soll denn unterdessen unsere beiden Kinder betreuen? Ein Dienstmädchen haben wir nicht, und eine gutmütige Tante ist zurzeit auch nicht abkömmlig. Lachend berichteten wir einer Nachbarin von dem gutgemeinten, aber naiven

Vorschlag, worauf uns diese spontan aufforderte: « Geben Sie die Kinder doch uns! Meinen drei Buben wird es gut tun, einmal mit zwei Mädchen zu spielen, und Platz für die Betten werden wir schon finden. »

Wir wagten nicht gleich ja zu sagen; denn es kam uns beinah unverschämt vor, die Gutmütigkeit der Nachbarsleute dermaßen auf die Probe zu stellen, wußten wir doch, daß es bei ihnen schon lebhaft genug zuging. Als wir aber am nächsten Tage gefragt wurden, wann die Mädchen nun eigentlich kämen, da willigten wir schließlich doch ein. Vier Tage lang blieben meine Frau und ich weg, und alles klappte vorzüglich. Noch nie waren unsere Kinder so begeistert bei andern Leuten gewesen wie hier; vielleicht gerade aus dem einen Grunde, weil man sie nicht wie Gäste, sondern mit selbstverständlicher Liebe wie eigen behandelt hatte.

Der Segen der Gemeinschaft

« Glaubst du, so etwas käme auch vor, wenn wir zum Beispiel in jenem hübschen Hause wohnen würden? » fragte ich meine Frau, als wir neulich durch eine gepflegte Straße mit reizenden, alleinstehenden Villen spazierten.

Statt einer direkten Antwort kamen die Worte: « Ich möchte nicht tauschen. » Es war genau das, was ich auch selbst empfand und immer noch empfinde. Natürlich gibt es schönere und größere Häuser, als wir eines bewohnen, und wenn wir an einem hochherrschaftlichen Park vorbeispazieren, wo stämmige Buchen über einem ausgedehnten englischen Rasen rauschen, dann mögen auch wir vielleicht denken, hier ließe sich angenehm leben und ruhen. Und doch kämen wir uns in einem Hause, das durch Gartenanlagen und Hecken von seiner Nachbarschaft sorgfältig abgetrennt ist, wahrscheinlich bald wie Schneewittchen in seinem gläsernen Sarge vor: unglücklich, vom Leben irgendwie ausgeschlossen. Wir brauchten uns zwar nicht mehr über rücksichtslose Mitmieter zu ärgern, hätten aber auch keine Möglichkeit mehr, so vielen ermutigenden Zeichen wahrer Güte und Hilfsbereitschaft zu begegnen wie heute und an den Wechselfällen des Schicksals in vielen Nachbarfamilien mittrauernd, sich mitfreudig und helfend Anteil zu nehmen. Gerade das ist aber auch für die Kinder ein sehr wichtiger Punkt: Tut es ihnen nicht gut, sich schon von allem Anfang an in eine Gemeinschaft hineingestellt zu wissen?



Hilfe für Nerven-

schwache, die ihre überarbeiteten Nerven stärken und beruhigen möchten; mit dem gut empfohlenen **NEO-Fortis** (Fr. 5.—). Bald nehmen Nervenkraft und Nervenruhe beachtlich zu, weil das hier empfohlene Präparat Stoffe enthält (Lecithin, Calcium, Magnesium usw.), die für die Gesundung der Nerven notwendig sind. In Apotheken erhältlich, wo nicht, diskreter Postversand durch die **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**



Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Wohnungen

Möblierte und unmöblierte Zimmer werden schöner und gemütlicher durch die Befolung der Anregungen, welche Berta Rahm in ihrem reizenden Buch **„Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung“** bietet. Der kleine Geschenkband enthält 230 Zeichnungen der Verfasserin. Er ist beim Schweizer-Spiegel-Verlag in Zürich herausgekommen und in jeder Buchhandlung erhältlich.



Ein köstliches
Bilderbuch für Erwachsene!

René Gilsi

**Onkel Ferdinand
und die Pädagogik**

Preis Fr. 6.80

René Gilsi darf sich getrost unter die großen Pädagogen zählen; da er uns mit Humor am Wickel nimmt, zielen seine Fingerzeige nie daneben. Und das Fazit: « Mr wänds nümme mache » aus dem Munde der Erwachsenen aus dem riesengroßen Kreise um den erzieherischen Onkel Ferdinand.

(«Neues Winterthurer Tagblatt»)

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1



Telephon (031) 21571

Fortunat Huber

**Die Glocken der
Stadt X**

und andere Geschichten

Mit 3 Zeichnungen von Hans Aeschbach
In Ballonleinen geb. Fr. 11.80



Weitere Urteile der Presse:

Wenn einer der Herausgeber des « Schweizer Spiegels » einen Novellenband erscheinen läßt, so weiß man zum voraus, was man zu erwarten hat. In der Tat sind die drei Novellen Musterstücke jenes die Gerechtigkeit suchenden, abwägenden und nie vorschnell urteilenden Geistes, der unsere beste Seite ausmacht. Ein schönes, kluges, reifes und diskret lehrreiches Buch voller Lebensweisheit! («Luzerner Tagblatt»)

Was in dieser Erzählung Fortunat Hubers geschieht, sprengt vielleicht den Rahmen der üblichen Erlebnisse in unserer Zeit; aber die Möglichkeit, daß geschehen könnte, was er erzählt, besteht, sonst wäre es ihm nicht gelungen, das Geschehen seiner Erzählung im vertrauten Bild unserer Zeit zu halten. Sie ist eine Legende aus unserer Zeit, deren tiefer Sinn tröstlich und beruhigend wirkt. Etwas, was selten geschieht, wenn man ein zeitgenössisches Buch aufschlägt, und etwas, was nur dieser einen Zukunftsvision aus unsren Tagen eigen sein dürfte. (« Thurgauer Zeitung »)

Man schließt das Buch im dankbaren Bewußtsein, um ein — nein — drei Bucherlebnisse reicher geworden zu sein.

(« Die Ostschweiz »)

**Ein Buch,
das man mehr als einmal liest**

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG